



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

**Wo die Liebe nicht sein soll –
Gemischte Paare in Israel**

Von Sarah Hofmann

Redaktion: Wolfgang Schiller

Produktion: Dlf 2019

Erstsendung: Dienstag, 23.07.2019, 19.15 Uhr

Regie: Axel Scheibchen

Es sprachen: Claudia Mischke, Justine Hauer, Janina Sachau, Hildegard Meier
Carlos Lobo, Tom Jacobs und Frank Meyer

Ton und Technik: Michael Morawitz und Thomas Widdig

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz
geregeltten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Atmo 1: Musik Ramzi Aburedwan „Sans Adresse“

O-Ton 1, Michal:

“I think on the Israeli side there is a lot of people, more and more, who see me as a traitor. And if they will know that I am married to a Palestinian, it’s like, there will be some people that will say that I need to die.”

Sprecherin 1 (overvoice):

Ich glaube, immer mehr Israelis sehen mich als Verräterin. Wenn sie wüssten, dass ich mit einem Palästinenser verheiratet bin, würden manche von ihnen sagen, ich muss sterben.

O-Ton 2, Adam (arabisch):

Sprecher 1 (overvoice):

Niemand von meiner Familie ist zu unserer Hochzeit gekommen. Dabei haben wir in der Nähe des Toten Meeres geheiratet, wohin Palästinenser und Israelis kommen konnten. Aber sie sagten: "Stell dir doch nur die Bilder vor! Wir tanzen mit Juden! Das kann man gegen uns verwenden. Wir müssen vorsichtig sein."

O-Ton 3, Ari Engelberg:

“There is wide support in wider circles for the idea against intermarriage in general and specifically against intermarriage with the enemy and for many people Arabs in this land are seen as the enemy.”

Sprecher 2 (overvoice):

Viele Menschen sind grundsätzlich gegen gemischte Ehen. Und im Besonderen gegen Ehen mit dem Feind. Und viele Menschen in diesem Land betrachten Araber als den Feind.

O-Ton 4, Mya Guarnieri:

“I really do think it’s the ultimate taboo. I think that sometimes Israelis will have friends that are Palestinian, but having a relationship and that level of intimacy is really the ultimate taboo. I think that’s true for both cultures.

Sprecherin 2 (overvoice):

Ich glaube wirklich, es ist das ultimative Tabu. Manchmal haben Israelis Freunde, die Palästinenser sind. Aber eine Beziehung zu führen, dieses Maß an Intimität, das ist völlig tabu. Ich denke, das gilt für beide Kulturen.

Sprecher 3

Wo die Liebe nicht sein soll – Gemischte Paare in Israel

Ein Feature von Sarah Hofmann

Erzählerin:

Das Land zwischen Mittelmeer und Jordan: Hier leben sechseinhalb Millionen Juden und sechseinhalb Millionen Araber. In Israel und in den palästinensischen Gebieten. So vieles trennt sie: Zäune, Mauern, Gewalt, unterschiedliche Perspektiven auf Geschichte und Gegenwart. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich zwei Menschen beider Seiten ineinander verlieben, ist sehr gering. Dass sie tatsächlich ein Paar werden, ist so gut wie unmöglich.

Atmo 1: Musik Ramzi Aburedwan „Sans Adresse“ langsam ausfaden

Atmo 2: Autotür, Motorgeräusch, piept, Anschnallen.

Atmo 3: Michal (freistehend): „Oh, cold!“

Erzählerin:

Ein Sonntagabend in Tel Aviv. In Israel endet der erste Werktag der Woche. Michal – 38 Jahre alt, lange braune Haare, Sommersprossen – hat bis eben gearbeitet. Jetzt will sie zu dem Mann, den sie erst vor wenigen Wochen geheiratet hat: Adam.

O-Ton 5, Michal

“Usually there is a lot of traffic here. Now it is better.”

Sprecherin 1 (overvoice):

Normalerweise ist hier Stau. Um diese Zeit ist es besser.

Atmo 4: *Ruhige Instrumentalmusik im Radio. Dann Radiomoderatoren auf Hebräisch. Dann auf Englisch: „Meanwhile in Israel“. Lied beginnt (frei stehen lassen).*

Erzählerin:

Im Radio singt Chava Alberstein, die Grande Dame des israelischen Chanson: „Es wird ein anderer Morgen kommen, es wird ein anderer Abend kommen. Und dazwischen eine Nacht, an die ich mich nicht erinnern möchte.“

Atmo 4: *Lied (Aufnahme des Autoradios) wieder hochziehen und dann faden in das gleiche Lied (siehe Atmo 5, Studioversion in CD-Qualität)*

Atmo 5: *Musik Chava Alberstein CD-Qualität*

Erzählerin:

Pendeln. Das ist Alltag für viele Paare. Doch zwischen diesem Paar steht eine Mauer. Keine sprichwörtliche, sondern eine echte.

Denn Michal ist Israelin – und Adam Palästinenser. Er darf nicht zu ihr nach Israel. Und sie nicht zu ihm ins Westjordanland.

O-Ton 6, Michal (erster Teil ohne Autoatmo, zweiter Teil mit Autoatmo):

“I’m not allowed to be in Kufr Aqab and it’s like a neighbourhood of Ramallah. So if I am there as Israeli it’s not something that soldiers and police would accept it. I don’t know what they would do to me, this is something that me and Adam argue about all the time. He doesn’t understand why I am scared so much because he says: ‘you are Israeli what can they do to you?’ But for me I don’t want to take the risk. And it’s something that really scares me.

Mit Autoatmo: **They have the power to do something. Maybe they will arrest me. Maybe they will take my name and ask what I am doing. I want to be private not that the soldiers will know who I am and what is my car and what**

is my number. I don't want to take the risk. It's something that I can do a lot just not to be in this event with soldiers in a place where I don't need to be. I am not very brave in this situation."

Sprecherin 1 (overvoice):

Ich darf nicht in Kufr Aqab sein, das liegt in der Nähe von Ramallah. Polizei und israelische Soldaten würden es nicht erlauben, und ich weiß nicht, was sie mit mir machen würden, sollte ich tatsächlich kontrolliert werden. Darüber streiten Adam und ich ständig. Er versteht nicht, wovor ich Angst habe. Er sagt: "Du bist Israelin! Was können sie dir schon tun?"

Vielleicht nehmen sie mich fest, vielleicht fragen sie nach meinem Namen und was ich hier mache. Aber ich möchte unerkant bleiben, ich will nicht, dass sie wissen, wer ich bin, also dass sie mein Auto kennen oder meine Personalien aufnehmen. Das Risiko will ich nicht eingehen. Ich tue viel dafür, eine solche Situation zu vermeiden. Ich bin da wirklich nicht besonders mutig.

Erzählerin:

Adams Wohnort Kufr Aqab ist ursprünglich ein Stadtteil von Jerusalem, heute liegt er hinter der von Israel errichteten Mauer. Ein „Sperrwall“, der israelischen Angaben zufolge Terroristen abhalten soll. Wer ihn überwinden will, muss durch einen Checkpoint. Jene Städte zu betreten, die hinter der Mauer liegen und die von der palästinensischen Autonomiebehörde verwaltet werden, ist Israelis per Militärdekret verboten. Die Armee begründet das mit Sicherheitsbedenken. Wenn Michal zu Adam nach Kufr Aqab fährt, begeht sie eine Straftat.

O-Ton 7, Michal:

“Now, there is soldiers everywhere at the entrance to Ramallah. I'm sure that if I will try to get there, there will be a lot of soldiers stopping me and asking: 'What are you doing here?' So I'm not trying to do it. All the ways are closed. People don't go to work now in Ramallah. The schools were closed. Everyone is in the houses. Yesterday they destroyed the house of someone who did an attack half a year ago. So, there will be more violence from both sides. So it's not a place to be at the moment.”

Sprecherin 1 (overvoice)

„Im Moment sind überall Soldaten an den Zufahrtswegen nach Ramallah. Sie würden mich bestimmt anhalten und fragen : Was machst du hier? Also versuche ich es erst gar nicht. Alle Straßen sind zu. Die Menschen gehen nicht zur Arbeit in Ramallah, die Schulen sind geschlossen. Alle bleiben zu Hause. Gestern haben sie das Haus eines Mannes zerstört, der vor einem halben Jahr einen Anschlag verübt hat. Es wird mehr Gewalt geben von beiden Seiten. Es ist kein Ort wo man gerade sein sollte.

Erzählerin:

Mitte Dezember 2018 ist die Lage im Westjordanland so angespannt wie seit Monaten nicht mehr.

O-Ton 8, Michal:

“Actually, I don’t know what I hope because I am also really afraid to go but I miss Adam.”

Sprecherin 1 (overvoice)

Ich weiß nicht, ob ich fahren soll oder nicht. Ich habe Angst, aber ich vermisse Adam.

Atmo 5 (wie oben): Musik, Chava Alberstein „erev acher“ ab Sek. 32
(Instrumentalteil, CD-Qualität). Unter folgendem Text stehen lassen.

Atmo 6: Aussteigen aus Auto.

Atmo 7, Michal: **“Home sweet one of our homes.”** (Frei stehen lassen ohne overvoice)

Erzählerin:

Wir halten in Abu Gosch. Ein arabisches Dorf in den Hügeln vor Jerusalem. Hier haben Michal und Adam eine gemeinsame Wohnung, in der auch Adams vier Kinder aus erster Ehe leben sollen. Doch Adam ist nicht da. Er darf nicht da sein.

O-Ton 9, Michal:

“This is our apartment, our house. This will be our room. This is the living room. We have two rooms: One for the boys, Adam’s children, one for the girls. They can’t wait to get there. So everything is set up. We just need everyone to come.”

Sprecherin 1 (overvoice):

Das ist unsere Wohnung. Das hier wird unser Schlafzimmer sein. Das ist das Wohnzimmer. Und zwei Zimmer für Adams Kinder – eins für die Jungs, eins für die Mädchen. Sie können es gar nicht erwarten hier einzuziehen. Alles ist fertig. Jetzt müssen nur noch alle kommen.

Erzählerin:

Abu Gosch gehört zu Israel. Palästinenser brauchen eine Sondergenehmigung, um hierher zu kommen. Adam hat noch keine.

***Atmo 8:** Telefon klingelt, begrüßen sich*

O-Ton 10, Michal (am Telefon) auf Hebräisch:**Sprecherin 1 (overvoice):**

Bist du Zuhause? Wie sieht es aus? Wie ist die Lage bei euch? Ich fühl mich nicht danach, in Soldaten rein zu laufen und ihnen meinen Personalausweis zu geben.

***Atmo 9:** Adam am Telefon (auf Hebräisch) Michal: „Ok.“ (Übersetzung danach)*

Sprecher 1: „Ich versteh dich einfach nicht.“

Sprecherin 1: Ok

***Atmo 10:** Teetrinken*

Erzählerin:

Wir warten in der Küche. Trinken Tee gegen die Kälte. Michal ist nervös. Sie kann sich nicht entscheiden, ob sie Wäsche für die Nacht zusammenpacken soll oder nicht. Immer wieder schickt sie Adam Chat-Nachrichten, wie die Lage ist. Ob er Soldaten sieht? Schließlich lässt sie sich auf einen Kompromiss ein.

Atmo 11: *Auto aufschließen, Motor an, anschnallen.*

Atmo 12: *Ruhige Musik im Radio. Bitte Atmo oben in zweite reinfaden.*

Erzählerin:

Wir machen uns auf den Weg nach Hisma – dort soll Adam uns abholen. Denn Hisma liegt zwar hinter der Mauer, aber gleich neben einer israelischen Siedlung. Die Soldaten am dortigen Checkpoint werden Michal durchwinken – im Glauben, sie sei eine der mehr als 400.000 Israelis, die in Siedlungen im besetzten Westjordanland leben.

O-Ton 11, Michal:

“Ok, we get to the checkpoint. This direction nobody checks on you. Most of them it’s settlers going home. Wow. Look at this direction how much traffic. Because they really check these days. Good luck to me tomorrow to go back.”

Sprecherin 1 (overvoice):

Ok, jetzt kommen wir zum Checkpoint. In diese Richtung kontrolliert niemand, die meisten sind Siedler auf dem Heimweg. Wow. Auf der anderen Seite ist richtig Stau, weil sie zur Zeit wirklich kontrollieren. Für den Rückweg morgen brauch‘ ich Glück.“

Atmo 13: *Autoatmo*

Erzählerin:

Wie ein kleiner Grenzübergang sieht er aus, dieser Checkpoint. Auf jeder Seite der Fahrbahn: eine Schranke und ein kleines Häuschen, vor dem ein Soldat steht und in die Autos schaut. Weitere Soldaten laufen die Autos ab, junge Männer und Frauen in olivgrünen Uniformen. Sie sehen nicht älter aus als 18, vielleicht 19. Sie haben Maschinengewehre geschultert. Auf unserer Seite sind die Schranken offen. Wir werden durchgewunken.

Atmo 14: *Auto „The wall“. “Yes, very ugly and big wall“. (Leider sehr schlecht zu verstehen; evtl. nur Autoatmo ohne Satz)*

Erzählerin:

Entlang der Straße, ragt eine acht Meter hohe graue Betonmauer empor. Vor etwas mehr als 15 Jahren hat Israel begonnen, sie zu bauen – auf dem Höhepunkt der Zweiten Intifada. Damals starben bei etlichen Terroranschlägen viele Israeli – die Selbstmordattentäter kamen aus dem Westjordanland.

O-Ton 12, Michal:

“Now we are getting into Hisme, no soldiers. Good.”

Sprecherin 1 (overvoice)

„Jetzt kommen wir nach Hisma. Keine Soldaten. Gut.“

***Atmo 15:** Aussteigen, laufen*

Erzählerin:

Es ist 23 Uhr, Michal ist seit Stunden unterwegs. Niemand ist auf der Straße, es ist stockdunkel. Wir laufen in einen Hinterhof. Da steht ein Mann Anfang vierzig, groß, kräftig, leuchtende braune Augen: Adam. Er schließt Michal in seine Arme.

***Atmo 15:** Hochziehen: Michal und Adam sagen einander „hi“.*

***Atmo 5 (wie weiter oben):** Musik, Chava Alberstein „erev acher“ ab Sek. 32 (Instrumentalteil, CD-Qualität)*

Erzählerin:

Michal ist 1980 geboren, Adam 1976. Die Bilder, die bis heute unsere Vorstellung vom Nahostkonflikt prägen, stammen aus ihrer Kindheit und Jugend: von Selbstmordattentaten in Tel Aviv und israelischen Panzern in palästinensischen Dörfern. Von Toten auf beiden Seiten.

O-Ton 13, Michal (Hebräisch):**Sprecherin 1 (overvoice):**

Während der ersten Intifada war ich sieben. Ich erinnere mich bis heute sehr gut daran, wie wir vor dem Fernseher saßen und diese Menschenmassen sahen, die Steine und Molotowcocktails warfen. Ich sah die Palästinenser mit verschleierte

Gesichtern, das machte mir Angst. Ich hatte selbst Angst vor der Sprache. Arabisch hörte sich für mich gewalttätig an.

O-Ton 14, Adam (Arabisch):

Sprecher 1 (overvoice)

Ich habe die erste Intifada miterlebt. Es war ein Volksaufstand. Die Waffen damals waren Steine und Steinschleudern. Und ich machte die ganze Zeit mit und wurde dann für 6 Monate ins Gefängnis gesteckt. Da war ich noch ein Kind. Weil ich Steine geworfen hatte.

Erzählerin:

Mit 18 Jahren wird Adam Mitglied der palästinensischen Fatah, die bis heute im Westjordanland regiert. Er schließt sich den Tansim an. Das ist die militärische Fraktion der Fatah, von Israel als Terrororganisation eingestuft. Mehrfach wird Adam festgenommen und in israelischen Gefängnissen inhaftiert.

O-Ton 15, Michal (Hebräisch):

Sprecherin 1 (overvoice):

Vor der zweiten Intifada war eine schwere Zeit um 1995 während der Oslo-Abkommen, da war ich 15. Hier in Israel explodierten die Busse. Es gab Selbstmordattentate in Restaurants. Es herrschte eine Atmosphäre voll Unsicherheit und Furcht.

Erzählerin:

Mit 18 geht Michal zur israelischen Armee. Pflicht für jeden Mann und jede Frau im Land. Michal freut sich. Sie ist stolz als sie in die Ausbildungseinheit eingeteilt wird. Sie bringt jungen Menschen das Schießen mit der Waffe bei - und wird zur Offizierin befördert.

O-Ton 16, Adam (Arabisch):**Sprecher 1 (overvoice):**

In Hebron wurde ich von einem Soldaten am Kopf getroffen. Die Kugel durchdrang meinen Schädel. Ich verlor zum Teil mein Gedächtnis. 7 Monate lang lag ich im Ahli Krankenhaus. Danach wusste ich: So will ich nicht weitermachen.

Erzählerin:

Bis heute hat Adam einen Teil seiner Erinnerung durch die Verletzung verloren. Aber sie ist ein Wendepunkt in seinem Leben. Er findet neue Freunde, die sich in einer Friedensinitiative engagieren, in der Palästinenser und Israelis zusammenarbeiten. Der Name: Combatants for Peace – Kämpfer für den Frieden. Und das ist wörtlich gemeint. Wer in dieser Organisation mitmacht, hat gekämpft – auf einer der beiden Seiten des Nahostkonflikts.

O-Ton 17, Adam (Arabisch):**Sprecher 1 (overvoice):**

Sie wussten, dass ich insgesamt ungefähr dreieinhalb Jahre in israelischen Gefängnissen gesessen hatte und wollten, dass ich daraus ein Theaterstück für die ‚Combatants for Peace‘ mache. Das habe ich dann auch gemacht, und sie waren zufrieden, aber überzeugt war ich nicht von dieser israelisch-palästinensischen Zusammenarbeit. Es brauchte drei, vier Jahre, bis ich begriff, dass ihre Arbeit auf dem Boden der Tatsachen stattfindet, und dass ich letztlich gar keine andere Wahl habe. Als Palästinenser habe ich nicht die Macht und die Kraft etwas zu verändern, außer durch gewaltlosen Widerstand. Sie sprachen dort von Ghandi und Martin Luther King – und dann dachte ich: Vielleicht bringt es ja doch etwas.

Erzählerin:

Als Michal an der Uni studiert, nimmt eine Freundin sie mit zu Friedensdemonstrationen in Jerusalem. Zum ersten Mal trifft sie dort auf Palästinenser und erkennt: Es gibt zwei Perspektiven einer Geschichte.

Sie macht schon ein paar Jahre mit bei „Combatants for Peace“ – als plötzlich Adam auftaucht.

O-Ton 18, Michal (Hebräisch):

Sprecherin 1 (overvoice):

Mitten im Meeting hat man ihn uns vorgestellt, als den neuen Leiter der Theatergruppe. Alle fanden: Was für ein schöner Mann! Mein erster Eindruck von ihm war nicht so gut. Er wirkte so hart. Aber ich musste zugeben: Er sah gut aus.

Erzählerin:

2015, in dem Jahr, in dem Michal und Adam sich kennenlernen, erscheint das Buch „Wir sehen uns am Meer“ der israelischen Autorin Dorit Rabinyan. Es ist die Liebesgeschichte einer israelischen Übersetzerin und eines palästinensischen Künstlers in New York. In Israel löst das Buch eine Kontroverse aus, denn das Bildungsministerium lehnt es ab, die Lektüre in die Liste der für den Schulunterricht empfohlenen Bücher aufzunehmen. Die Begründung: die Jugendlichen müssten vor der "Gefahr der Assimilierung geschützt" werden. Intime Beziehungen zwischen Juden und Nicht-Juden bedrohten die getrennten Identitäten, so das Ministerium.

Michal steht schon damals der Regierung kritisch gegenüber. Sie setzt sich für einen Dialog zwischen Israelis und Palästinensern ein. Aber Adam privat zu treffen – daran denkt Michal bei der ersten Begegnung nicht einmal im Traum. Kurz darauf kommt es zu einem Vorfall, den Michal und Adam bis heute nicht vergessen haben. Es ist der 5. Oktober 2015:

O-Ton 19, Adam (Arabisch):

Sprecher 1 (overvoice)

Ich war mit meiner Familie Zuhause, als mein Bruder Mohamed anrief. Er ist Rechtsanwalt. Er ist ein Mann, den nichts so leicht aus der Fassung bringt, aber als er anrief schrie er und da war Angst in seiner Stimme. ‚Helft uns!‘, schrie er. ‚Siedler greifen uns an.‘ Ich fuhr sofort hin. Das Haus war umzingelt. Die Frauen

und die Kinder versuchten, sich in Sicherheit zu bringen. Meine beiden Brüder Mohammad und Samed, mein Neffe und mein Vater befanden sich inmitten einer wahren Schlacht. Ich selbst stieg aufs Dach und begann, Steine auf die Siedler zu werfen.

Erzählerin:

Kurz bevor er aufs Dach steigt, so erzählt es Adam, greift er sein Handy und schreibt an Combattants for Peace, dass die Familie Hilfe braucht. Michal sieht die Nachricht.

O-Ton 20, Michal (Hebräisch):

Sprecherin 1 (overvoice):

Als ich davon hörte, dass Siedler das Haus von Adams Eltern angriffen, habe ich ihm sofort über Facebook geschrieben, ist alles okay. Und er: ‚Ich kann nicht schreiben. Ruf mich an.‘ Ich rief ihn an. mir war klar, dass dort gerade ein Drama passiert.

O-Ton 21, Adam (Arabisch):

Sprecher 1 (overvoice):

Ich schrie auf Hebräisch: ‚Sie greifen uns an! Sie greifen uns an!‘ Wir haben uns immer wieder angerufen. Ich gab ihr immer den Stand durch, wie es gerade lief.

O-Ton 22, Michal (Hebräisch):

Sprecherin 1 (overvoice):

Schließlich rief ich bei den Soldaten am Checkpoint an und sagte: "Ihr müsst dieser Familie helfen. Das sind Freunde von uns."

Erzählerin:

Die Soldaten kommen und fordern die Siedler auf, nach Hause zu gehen, so erzählen es Michal und Adam. Danach sei der Kampf vorbeigewesen.

O-Ton 23, Adam (Arabisch):**Sprecher 1 (overvoice):**

Das war das erste Mal, dass ich mit Michal persönlich gesprochen habe, von Mensch zu Mensch, sehr verbunden, auch gefühlsmäßig.

Erzählerin:

Als Adam Michal kurz danach das erste Mal nach Ramallah einlädt, zögert sie.

O-Ton 24, Michal (Hebräisch):**Sprecherin (overvoice):**

Ramallah, da ging mir eine Geschichte, die in Israel jeder kennt, nicht aus dem Kopf. Ein junger Mann namens Tomer und sein palästinensischer Freund arbeiteten zusammen in einem Restaurant in Bat Yam. Tomer wurde von seinem Freund nach Ramallah eingeladen und dann von ihm umgebracht. Diese Geschichte war die ganze Zeit in meinem Kopf. Ich habe sie sogar Adam erzählt bei einem unserer ersten Treffen.

Erzählerin:

Adam ist verletzt, dass sie ihm nicht vertraut. Sie ist enttäuscht, dass er ihre Ängste nicht versteht. Immer wieder kommt es zu Missverständnissen. Und doch treffen sie sich immer wieder. Wenn auch zunächst geheim. Denn sie fürchten die Reaktion ihres Umfelds.

Atmo 1 (von Beginn des Features): Musik Ramzi Aburedwan „Sans Adresse“

Erzählerin:

Im Oktober 2018 – in einer Zeit, in der Michal beinahe täglich zu Adam ins Westjordanland pendelt – macht ein anderes Paar in Israel Schlagzeilen: Der

Sänger und Schauspieler Tzachi Halevy und die TV-Moderatorin Lucy Aharish erklären öffentlich: Wir haben geheiratet.

Was andernorts lediglich die Meldung von Boulevardmagazinen wäre, sorgt in Israel weit darüber hinaus für Aufregung. Selbst Mitglieder des israelischen Parlaments, der Knesset, kommentieren den „Vorfall“. Denn obwohl Lucy Aharish und Tzachi Halevy beide in Israel geboren wurden und die israelische Staatsbürgerschaft besitzen, bleibt für einige der Unterschied: Er ist Jude, sie ist Muslimin und gehört zu den rund 20 Prozent Israelis mit palästinensisch-arabischen Wurzeln.

Das Promi-Paar gibt danach kaum Interviews. Lucy Aharish und Tzachi Halevy erklären nur, dass sie seit Jahren liiert sind, aber selbst Teile ihrer Familien bis vor kurzem nichts davon wussten.

Die Diskussion übernehmen andere für sie.

Sprecher 2:

„Bei aller Liebe: Wir sollten solche Dinge nicht ermutigen“,

Erzählerin:

Ariye Deri von der ultraorthodoxen Schas-Partei.

Sprecher 2:

„Ihre Kinder werden Probleme in Israel haben.“

Erzählerin:

Zu diesem Zeitpunkt ist er Israels Innenminister.

Der damalige Knesset-Abgeordnete Oren Hazan twittert:

Sprecher 3

Lucy, nimm es nicht persönlich, aber du solltest wissen, dass Tzachi mein Bruder ist und das jüdische Volk mein Volk. Tzachi, hör mit der Assimilierung auf!“

Erzählerin:

Es ist nicht das erste Mal, dass der Likud-Politiker Hazan sich gegen gemischt-religiöse Paare wendet. Er ist Anhänger der ultrarechten Organisation „Lehava“ – auf Deutsch: „Flamme“. Und die hat es sich zum Ziel gesetzt, gegen Paare wie Lucy Aharish und Tzachi Halevy oder wie Michal und Adam zu kämpfen.

Ich möchte Lehava- Verantwortliche treffen, erfahren, was genau sie dort gegen „gemischt religiöse“ Paare haben. Doch ich bekomme immer wieder die gleiche Antwort: „Wir sprechen nicht mit Journalisten.“

Ein Mann aber hat es geschafft, in den innersten Kreis von Lehava vorzudringen und die Organisation zu erforschen: Ari Engelberg, Dozent für Anthropologie mit Schwerpunkt Religion am Hadassah College Jerusalem. Und nach eigenen Angaben: Jüdisch orthodox, traditionsbewusst und politisch eher rechts orientiert.

Ich will wissen, was Anhänger von Lehava wie der Politiker Hazan meinen, wenn sie von „Assimilierung“ sprechen. Was ist das Ziel von Lehava?

O-Ton 27, Ari Engelberg:

“It’s an acronym, the title, it stands for ‘lemniad hitbolalut be erez ha kodesch’ - preventing intermarriage in the holy land. Actually hitbolalut isn’t exactly intermarriage it means assimilation. It kind of has a biblical idea in that in the bible when the people of Israel come into the land of Israel they are warned by God not to integrate with the local Kanaanites to remain separate. So like other aspects of Zionism there is a return to biblical times – at least in thought.”

Sprecher 2 (overvoice):

„Der Name ist eine Abkürzung. Sie steht für die ‚Organisation zur Prävention von gemischten Ehen im Heiligen Land‘. Eigentlich lautet die Übersetzung nicht ‚gemischte Ehen‘, sondern ‚Assimilierung‘. Die Idee dahinter stammt aus der Bibel. Dort steht, als das Volk Israel in das Land Israel kommt, warnt Gott sie, sich nicht unter die Kanaaniter zu mischen, sondern unter sich zu bleiben. So wie auch bei

anderen zionistischen Ideen geht es um eine Rückkehr in biblische Zeiten – zumindest im Denken.

Erzählerin:

Die Argumente von Lehava seien religiös, erklärt Engelberg. Doch das Denken des Anführers eindeutig politisch. Ben-Zion Gopstein lebt in Kyriat Arba, einer Siedlung im von Israel besetzten Westjordanland. Er wurde mehrfach wegen Angriffen gegen Araber vor Gericht geladen, letzten Endes aber nie verurteilt.

O-Ton 28, Ari Engelberg:

“In fact for Lehava as I can say having studied them and it’s also clear to me: Yes, it is specifically the fact that it’s an Arab and it’s an enemy and Gopstein has made more in inner circles along those lines that this is part of the war against the Palestinians or the Arabs he wouldn’t call them Palestinians, the Ishmaelites or Arabs are waging against the Jews in the holy Land.”

Sprecher 2 (overvoice):

„De facto geht es Lehava um Araber, um Feinde. Im inneren Kreis von Lehava hat Gopstein klar gemacht, dass das Verführen von Frauen Teil eines Krieges sei, den die Palästinenser, wobei er nie Palästinenser sagen würde, sondern Araber oder Ismaeliten, gegen die Juden im Heiligen Land führen würden.“

Erzählerin:

Im Mai 2011 klebte Lehava Anzeigen an Filialen der Supermarktkette „Yesh“ in ultraorthodoxen Vierteln Jerusalems, mit denen sie gegen die Anstellung von arabischen Jugendlichen protestierten, weil diese angeblich jüdische Mädchen anmachen würden. Überschriften waren diese mit der Frage: „Willst du, dass dein Enkel Ahmad Ben Sarah“ heißt?

Eine typische Kampagne von Lehava, um folgende Erzählung zu verbreiten: Jüdische Frauen würden von arabischen Männern angemacht, verführt und

schließlich in arabische Dörfer verschleppt. Belege dafür gibt es nicht. Dennoch treffe Lehava bei der jüdischen Bevölkerung einen Nerv.

Als Michal ihren Eltern berichtet, sie liebe einen Palästinenser, verlangt der Vater, dass sie sich trennt. Bis heute darf der Name Adam nicht in seiner Gegenwart genannt werden. Auch die Mutter steht erst einmal unter Schock. Heute ist sie bereit, mit mir über Michal und Adam zu sprechen.

Atmo 20: Klingeln an der Tür. Fernsprechanlage.

Erzählerin:

Ich treffe sie zuhause in Rischon Le Zion, einem Vorort von Tel Aviv, im 8. Stock eines Neubaukomplexes. Michal ist auch da.

Atmo 21: „Shalom“, „Shalom“ (Reporterin, Übersetzerin, Mutter, Michal)

Erzählerin:

Michals Mutter trägt schwarz, dazu dunklen Lippenstift – passend zum pechschwarzen Haar. Wir setzen uns aufs Ledersofa im Wohnzimmer. Sie erzählt, dass sie anfangs nachts nicht mehr schlafen konnte aus Sorge um Michal. Dass sie fürchtete, ihre Tochter könnte zum Islam konvertieren.

O-Ton 31, Michals Mutter, (Hebräisch):

Sprecherin 3 (overvoice):

Am Anfang war es sehr schwer für mich die Situation zu akzeptieren, ich habe sehr schlimme Dinge gesagt. Ich war sehr besorgt, denn ich habe Geschichten gehört über jüdische Frauen, die man in den arabischen Dörfern gefangen hielt. Ich hatte Angst, dass man meine Tochter umbringen wird.

Erzählerin:

Erst eine Therapie, so erzählt sie, habe ihr geholfen, Michal zu verstehen. Der Vater hat sich noch vor unserer Ankunft in ein Nebenzimmer zurückgezogen. Er wird während des gesamten Gesprächs nicht herauskommen.

O-Ton 32, Michals Mutter (Hebräisch):**Sprecherin 3 (overvoice):**

Ich stehe zwischen den Stühlen, zwischen meinem Mann und meiner Tochter. Mein Mann kommt aus einer Familie von Holocaustüberlebenden. Sein Vater und seine Mutter haben ihre gesamte Familie in der Shoah verloren. Für sie ging es um das Überleben des jüdischen Volkes. Mein Mann kann nicht verstehen, dass seine Tochter nun eine Beziehung mit einem Nichtjuden führt.

Atmo 1 (von Beginn des Features): Musik „Ramzi Abu Radwan „Sans Adresse“, ab 1:40 Min.

Erzählerin:

Die Beziehung zu einem Palästinenser ist für eine Israelin ein so heikles Thema, das es – wenn überhaupt – nur im engsten Freundes- und Familienkreis besprochen wird.

Eine Frau aber schreibt offen über ihre Beziehung zu einem Palästinenser: Mya Guarnieri. Sie ist Journalistin, berichtet unter anderem für die israelische Tageszeitung Ha'aretz und hat für ein linkes Onlinemagazin eine Kolumne über ihr Leben als jüdische Israelin im Westjordanland verfasst. Inzwischen lebt sie in den USA.

Atmo 22: Anruf Mya. Frei stehen lassen (kein Overvoice)

Skype Klingelgeräusch

“Hi, Hello?”

“Hi Mya. It's Sarah from Tel Aviv.”

“Hi Sarah, good morning, how are you?”

“Great. Good morning. Yeah, it's still early for you, right? We have a couple of hours time difference.

“Ah yeah, but when the kids get up so early, nothing is early anymore.”

Erzählerin:

Mya erzählt von ihren zwei Kindern, vier Jahre und knapp zwei Jahre alt, und davon, dass sie jede freie Minute nutzt, um an ihrem aktuellen Buch zu schreiben:

Insgesamt zwei Jahre lebt Mya Guarnieri als amerikanisch-israelische Journalistin im Westjordanland. Sie lernt arabisch und unterrichtet an der Al Quds Universität in Ostjerusalem. Die gesamte Zeit über führt sie heimlich eine Beziehung mit einem Palästinenser: Mohammed Jaradat. Auch er ist Journalist und Übersetzer für Arabisch. Er selbst möchte nicht in einem Interview über seine Beziehung zu Mya sprechen, ist aber damit einverstanden, dass sie mir ihre gemeinsame Geschichte erzählt:

O-Ton 34, Mya:

“I would go out to Ramallah to see him and we would sit in his office, we would go out but if we ran into people, he wouldn’t always introduce me obviously and if he did introduce me he would say, ‘oh this is my journalist’, so people thought, ‘oh ok, he is with this woman in the context of work. She’s a foreign journalist and he does journalism.’ But he wasn’t introducing me as his girlfriend to people. I understood intellectually, but emotionally it definitely would kind of hurt my feelings sometimes. Made me feel like a mashtuba, that’s Arabic, means a rejected person or rejected thing – mashtuba.”

Sprecherin 2 (overvoice):

„Meistens fuhr ich zu ihm nach Ramallah und wir trafen uns in seinem Büro. Wir gingen auch aus, aber wenn wir Leute trafen, die er kannte, sagte er: ‚Oh das ist meine Journalistin‘, das sollte heißen, ‚nur eine ausländische Kollegin‘. Er stellte mich nicht als seine Freundin vor. Ich konnte ihn verstehen und trotzdem war ich manchmal verletzt. Ich fühlte mich wie eine „Maschtuba“ – so nennt man im Arabischen jemanden, der abgewiesen wird.“

Erzählerin:

Doch schließlich will Mohammed Mya doch jemand vorstellen als seine Freundin – seinen Eltern. Er will sie heiraten – in Palästina ohne die Erlaubnis der Eltern

undenkbar. Mya erinnert sich: Datum und Uhrzeit waren bereits ausgemacht, doch kurz vor dem verabredeten Treffen, rief Mohammed sie an.

O-Ton 35, Mya:

“And then he said, well my father starting asking questions and he asked me what your religion is. And I told my father: ‘Well, she’s American.’ (Lacht) Ahm, you know, but American is not a religion. And his father kind of called him on that and said, ‘ok she’s American, but her people you know at some point had some sort of religion, you know. What were they? Are they Christian? What?’ And Mohammed was like: ‘well, her mother is Jewish’, instead of just saying that I was Jewish, he was like ‘her mother is Jewish’. And that was just the end of it right there. His father was like: ‘Oh, no way am I meeting this woman. His father was just like no, it’s just not gonna happen. Its just not, no.’ So the meeting, our meeting was called off.

Sprecherin 2 (overvoice):

Er sagte, mein Vater hat angefangen Fragen zu stellen, er fragte welcher Religion du angehörst. Ich sagte meinem Vater: ‚Sie ist Amerikanerin.‘ Amerikanerin ist keine Religion. Also sagte sein Vater: ‚Ok, sie ist Amerikanerin, aber ihre Familie hat irgendwann doch mal einer Religion angehört. Sind sie Christen? Oder was?‘ Mohammed sagte: ‚Nun, ihre Mutter ist Jüdin.‘ Anstatt einfach zu sagen, dass ich jüdisch bin. Das war das Ende. Sein Vater sagte: ‚Auf keinen Fall treffe ich diese Frau.‘ Er sagte: ‚nein, das wird nicht passieren.‘ Unser Treffen war abgesagt.

Erzählerin:

Mya und Mohammed wird klar: Im Westjordanland gibt es für sie als Paar keine Zukunft.

Atmo 24: Muezzin und Vögelzwitschern

Erzählerin:

An einem Samstag im Januar 2019 bin ich erneut mit Michal und Adam verabredet. Wir treffen uns an jenem Ort, an dem alles begann: dem Haus von Adams Familie. Es liegt im Norden von Al-Bireh, einem Stadtteil von Ramallah.

Ein schönes Haus. Zwei Stockwerke aus weißem Stein. Davor Olivenbäume. Beinahe idyllisch.

Wäre da nicht die unmittelbare Umgebung. Das Haus liegt keine 15 Meter von einem der wichtigsten Checkpoints des gesamten Westjordanlandes entfernt. An einer Straße, die direkt in die israelische Siedlung Beit El führt. **Atmo 25:** *Begrüßung Adams Mutter und Michal, Michal versucht arabisch zu sprechen*

Adams Mutter kommt uns strahlend entgegen. Die kleine Frau trägt ein Kopftuch, das locker im Nacken verknotet ist, dazu goldene Kreolohrringe. Sie umarmt Michal und küsst sie.

Atmo 26: *Adam sagt: Ah, my father, come, come.*

Erzählerin:

Dann stößt auch Adams Vater dazu: In schwarzem Jackett und mit traditioneller Kopfbedeckung, der palästinensischen Kufiyah.

Atmo 27: *„Jehudi, jehudi.“ (Frei stehen lassen)*

Erzählerin:

Er ruft „Juden, Juden.“ Adam versichert, der Vater mache dieses Schauspiel bei jedem Besuch. Es sei nicht böse gemeint. Michal lacht. Nur ein Witz, das sei schon okay.

O-Ton 36, Vater (Arabisch):

Sprecher 3 (overvoice):

Ich habe viele Jahre lang mit den Israelis zusammengearbeitet. Früher gab es das schließlich noch. Ich sage es ganz offen: Ob Jüdin oder Christin, das spielt für mich keine Rolle, wichtig ist mir nur, dass das Ganze seine Ordnung hat, und sie offiziell verheiratet sind. Sie ist ein feiner und respektvoller Mensch. Es gibt Nichts, was ich an ihr auszusetzen hätte.

Atmo 28: *Michal versucht Arabisch mit Vater zu sprechen.*

Erzählerin:

Michal lernt erst seit Kurzem Arabisch. Meist übersetzt Adam. Er spricht fließend Hebräisch. Er hat es in israelischen Gefängnissen gelernt – und mit Michal.

Atmo 29: *Hühner gackern*

O-Ton 37, Mutter (Arabisch):

Sprecherin 2 (overvoice):

„Am Anfang macht man sich Sorgen. Eine Jüdin, habe ich gesagt, warum keine Araberin? Aber mein Sohn meinte: ‚Ich habe mich in sie verliebt und sie liebt mich. Wir sind uns einig.‘ Na dann, mit Gottes Segen habe ich gesagt. Sie hat unsere Herzen erobert. Wir alle haben sie gern.“

Atmo 5 (siehe weiter oben): Musik, Chava Alberstein, ab Sek. 32

Erzählerin:

Israel ist ein jüdischer Staat. Hochzeiten werden allein vom Oberrabbinat geschlossen. Auch bei den Minderheiten Israels, den Christen und Muslimen, ist die Heirat Religionsvertretern vorbehalten. Bis heute gibt es in Israel keine zivile Ehe. Die Eheschließung zwischen einer Jüdin und einem Muslim ist in Israel nicht möglich.

Dennoch verschicken Michal und Adam im Sommer 2018 Hochzeitseinladungen. Sie wollen sich nicht länger verstecken. Sie organisieren eine private Feier – ohne Rabbiner oder Imam. Ausgerechnet in einer israelischen Siedlung am Toten Meer, auf besetztem palästinensischem Gebiet, haben sie ein Restaurant gefunden, in das Gäste aus Israel und der Westbank kommen können.

Michals Eltern sagen, wie zu erwarten, ab. Doch auch Adams Familie will nicht kommen. In der Öffentlichkeit könnten sie sich nicht mit Israelis zeigen, erklären Eltern und Geschwister. Einer der Brüder hat politische Ambitionen. Und jegliche Beziehungen zu Israelis werden unter dem Stichwort „Keine Normalisierung der Besatzung“ von großen Teilen der palästinensischen Gesellschaft abgelehnt.

O-Ton 38, Adam (Arabisch):**Sprecher 1 (overvoice):**

„Stell dir nur die Bilder vor, haben sie gesagt: ‚Wir tanzen mit den Juden! Das geht nicht. Das wird man gegen uns verwenden. Wir müssen vorsichtig sein!‘“

Atmo 31: Hochzeitsfeier, Musik, Klatschen

Erzählerin:

Die Feier findet dennoch statt – ohne Eltern, aber mit Freunden und immerhin: mit Michals Brüdern. Michal trägt ein weißes Kleid, Adam ein weißes Hemd zur Anzughose. Auch Reden werden gehalten. Doch legal verheiratet sind sie danach nicht.

Dafür müssen sie erst auf eine Insel fliegen, die sie nur aus dem Internet kennen: Zypern. Der Inselstaat bietet Eheschließungen an: einfach und unkompliziert – für Menschen gleich welcher Religion oder Staatsangehörigkeit. Vom Flughafen Tel Aviv aus dauert es nur eine Flugstunde bis nach Larnaca.

Für Adam, der lediglich einen palästinensischen Ausweis besitzt und in den meisten Ländern damit als staatenlos gilt, ist es nicht so einfach. Etliche Dokumente muss er ausfüllen, um ein Visum zu erhalten. Und auch dann darf er nur über Jordanien ausreisen. Nach Monaten des Wartens und Bangens, ist es so weit:

Atmo 32: Standesbeamter, Michal, Adam (auf Englisch)

Standesbeamter: Mister Badr, question for you: Do you take Michal to be your wife?

(Sprecher 3 (overvoice): Herr Adam Badr, nehmen Sie Michal zur Frau?)

Adam (folgende frei stehen lassen, kein overvoice): Yes.

Standesbeamter: Yes, yes, this is how we say.

Adam: Yes, of course.

Lachen (frei stehen lassen)

Standesbeamter: And you Michal, do you take Badr to be your husband?

(Sprecher 3 (overvoice): Und Sie Michal, nehmen Sie Adam Badr zum Mann?)

Michal (frei stehen lassen, kein overvoice): Yes.

Standesbeamter (frei stehen lassen, kein overvoice): Yes.

Atmo 33: Wartezimmer von Anwältin Lea Tsemel, Frauenstimmen auf Arabisch

Erzählerin:

Drei Monate ist die Hochzeit inzwischen her. Nach etlichen Anträgen und Behördengängen steht in Michals Personalausweis nun: verheiratet. Die Ehe wurde anerkannt. Jetzt soll die Anwältin Lea Tsemel dabei helfen, eine sogenannte „Familienzusammenführung“ für Michal und Adam zu erwirken. . Seit den 70er Jahren vertritt die jüdische Israelin Palästinenser gegenüber dem Staat Israel.

Adam, das weiß die Anwältin, hat mehrere Jahre in israelischen Gefängnissen gesessen. Doch die Verhaftungen liegen viele Jahre zurück. Lea Tsemel hat schon ganz andere Fälle gewonnen.

O-Ton 40, Lea Tsemel:

“I hope first of all that he will get the first ok that will enable him to live with her in Israel. And then it will take many many years before he will get any status. He will get something like a visa to enter here, that should be renewed every year and then every two years and then eventually I don’t know after how many years, he would get a temporary position and I don’t think according to the laws and the policy right now, he never get a permanent position here.”

Sprecherin 3 (overvoice):

Ich hoffe, dass er das erste o.k. bekommt, um mit ihr in Israel leben zu können. Danach wird es Jahre dauern bis er eine Art Aufenthaltsstatus erhält. Zunächst einmal wird er ein Visum bekommen, dass jedes Jahr erneuert werden muss,

danach alle zwei Jahre und irgendwann – ich weiß nicht, nach wie vielen Jahren – könnte er einen zeitlich begrenzten Status erhalten. Ich glaube, einen dauerhaften Status wird er nach der derzeitigen Gesetzeslage niemals bekommen.

Atmo 1: Musik Ramzi Aburedwan "Sans Adresse"

Erzählerin:

Mya und Mohammed haben sich für einen anderen Weg entschieden: Sie sind ausgewandert. Im Gegensatz zu Adam und Michal stand ihnen dieser Weg offen. Denn Mya ist amerikanische Staatsbürgerin und Mohammed besitzt ein Visum.

Heute leben sie mit Tochter und Sohn in West Palm Beach. Mya scherzt am Telefon, ihr Haus sei eine Art Testfall für einen Frieden in Israel und Palästina, eine Art „Mini-Einstaatenlösung“.

O-Ton 41, Mya:

“We offer everything up to the children and let them make their decision. My husband speaks Arabic with the children and really only Arabic, I mostly speak English but sometimes Hebrew. We went through a period when Hebrew was taboo and no Hebrew at home and Mohammed kind of really cracked down. But he has kind of lightened up a bit. And so, we definitely do the Jewish holidays in the house, I speak a little bit of Hebrew, we definitely listen to Hebrew music, mostly when Mohammed is not around to be honest. But now he knows that we are listening to Hebrew music, there was a strange period when I was doing some of the stuff in secret which was maybe not so nice and not so honest but it was this part of me and I got tired of kind of oppressing it and not sharing it with the children and not getting to engage with it myself, you know. And you know, Mohammed set these restrictions and I kind of pushed back and now we are in this kind of acceptance of things where there is room for everyone and everything in this house.”

Sprecherin 2 (overvoice):

Wir bieten den Kindern alles an und lassen sie entscheiden. Mein Mann spricht ausschließlich Arabisch mit den Kindern, ich spreche meist Englisch, aber manchmal auch Hebräisch. Es gab eine Zeit, da war Hebräisch tabu. Mohammed wollte nicht, dass es Zuhause gesprochen wird. Aber mittlerweile ist er wieder offener dafür. Wir begehen die jüdischen Feiertage, ich spreche ein bisschen hebräisch und wir hören hebräische Musik, ehrlich gesagt, meist wenn Mohammed nicht da ist, aber er weiß davon. Es gab eine seltsame Phase, in der ich diese Sachen heimlich gemacht habe, weil ich sie nicht länger unterdrücken und mit den Kindern teilen wollte. Mohammed hat diese Regeln gemacht und ich habe zurück geschlagen. Inzwischen akzeptieren wir beide, dass es Raum für alles und jeden in diesem Haus geben muss.

Erzählerin:

Sowohl nach jüdischer als auch nach muslimischer Tradition sind die Kinder beides, Juden und Muslime. Denn Jude ist wer eine jüdische Mutter hat und Muslim, wer einen muslimischen Vater hat. In den USA stoßen sie damit manchmal auf Verwunderung, aber sie können dort gut leben.

Atmo 35: *Kufr Aqab, im Auto, im Radio arabische Musik, Adam singt mit.*

Erzählerin:

Wenn Michal mit Adam im Auto durch Kufr Aqab fährt, hat sie heute keine Angst mehr. Es gehört zu ihrem Alltag. Zuhause aber fühlt sie sich hier nicht. Noch immer spricht sie kein Hebräisch auf der Straße. Macht keine Einkäufe ohne Adam. Sie setzt all ihre Hoffnung darauf, dass er möglichst bald zu ihr nach Israel kommen kann. Schließlich begeht sie nach israelischem Recht bei jedem Besuch eine Straftat. Daran hat sich auch durch die Heirat nichts geändert: Michal ist nach wie vor israelische Staatsbürgerin, der das Betreten von palästinensisch kontrolliertem Gebiet untersagt ist.

Atmo 36: *Straße, hupen, Autos, laufen in ruhigerer Straße.*

O-Ton 43, Michal:

“I know he will not get a permit this year. I hope one day he will get a permit. But not now. I made this choice when I got married to him. In February we

are together for three years. We broke up in between and came together again. Both of us, we did it with open eyes. We knew that it will not be easy that we will struggle. But I am happy with this decision. I know that he is the love of my life. Too bad it is too hard sometimes.”

Sprecherin (overvoice)

Dieses Jahr wird es nichts mehr mit einer Aufenthaltserlaubnis. Aber ich wusste, worauf ich mich einlasse, als ich ihn geheiratet habe. Seit diesem Februar sind wir drei Jahre zusammen. Wir haben uns so oft getrennt und sind wieder zusammen gekommen. Wir wussten, es würde nicht leicht werden. Aber ich bin glücklich mit dieser Entscheidung. Adam ist die Liebe meines Lebens. Nur manchmal ist es leider verdammt hart.

O-Ton 44, Adam (Arabisch):

Sprecher 1 (overvoice):

Ich glaube fest daran, dass wenn ich etwas wirklich will, ich es auch erreichen kann. Eines Tages werden Michal und ich in einem Haus zusammenleben. Eines Tages wird es so weit sein.

Atmo 5 (siehe weiter oben): Musik, Chava Alberstein „erev acher“

Atmo 5: Musik, Ende von Chava Alberstein „erev acher“ hochziehen

Sprecher 3

Wo die Liebe nicht sein soll – Gemischte Paare in Israel

Ein Feature von Sarah Hofmann

Es sprachen

Ton und Technik

Regie Axel Scheibchen

Redaktion Wolfgang Schiller

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2019